

# Generalprobe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 46

PDF erstellt am: **03.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Glocken ohne Hände

Ein langer Artikel in einem großen Blatt spricht von einer Schriftstellerin, deren letztes Werk, wie wir vernehmen, «Clock without hands» heißt. Ist es der Verfasser des Artikels, der zu den Englisch-Kenntnissen der Leser kein Vertrauen hat, ist es der zuständige Redaktor? Jedenfalls setzte einer von ihnen neben den Titel in eine Klammer das, was er für die Uebersetzung des Titels hält, und zwar «Glocken ohne Hände». Ein tief-sinniger Titel, nicht wahr? Mit den Händen sind wohl die des Glöckners gemeint, der an der Glocke Strängen ziehen sollte. Tut er es nicht, so bleiben die Glocken stumm und der dazugehörige Roman schreit danach, geschrieben zu werden. Besser aber als seine Phantasie in dunkle Fernen schweifen zu lassen, dürfte es sein, den Titel richtig zu übersetzen, der weder mit Glocken noch mit Händen zu tun hat, sondern ganz eindeutig «Uhr ohne Zeiger» heißt.

\* \*

«Durch die Volkszählung von 1960 wurden 10735 Israeliten in der Schweiz ermittelt; das sind zwei Prozent der Gesamtbevölkerung.» Wenn ich in Physik bei der Matura auch beinahe durchgefallen wäre, so war ich doch in der Mathematik nicht tief unter dem Durchschnitt, und so glaube ich richtig errechnet zu haben, daß es nicht zwei Prozent der Gesamtbevölkerung sind, sondern zwei Promille.

\* \*

«... weiß ich, was echt, weiß ich, was eitel, selbstgefällig, was Selbstbetrug, was Pose, was Literatur und was Wahrheit war.»

Warum ausgerechnet die Literaten die läppische Mode mitmachen, die Wörter Literat und Literatur herabsetzend zu verwenden, ist unfindlich. Man kann sich kaum einen homme de lettres vorstellen, der derart über sich und seine Tätigkeit schriebe. Es ist keine Schande, ein Literat zu sein, und die selbe Nummer der Zeitung, darin der Schmähung der Literatur aus der Feder eines guten Literaten zwei Zeilen eingeräumt sind, spendet ihren Lesern auch eine sehr wertvolle Beilage «Literatur und Kunst».

\* \*

Noch immer sind die italienischen Propagandisten Großmeister im Uebersetzen. So bieten in einem jüngst eingelaufenen Prospekt die Badeanstalten «jeden konfort und Beistand, es gibt «Mietswillen», es gibt eine «Untersaison». Neuerdings melden sich aber auch die Schwe-

den mit solch eigenartigen Texten: «Die Photos zeigen doch gut das ungerfährliche Aussehen der Photos», «wir akzeptieren Zahlung in Scheinen jener Land zum geltenden Valutakurz».

Und die französischen Mitteilungen derselben Stelle sind nicht weniger rühmenswert:

«Les journaux qui sont photographiés dans cette liste, sont assez anciennes, mais nous avons toujours les numeros, les plus tarde disponibles en stock. Les photos servissent a le fin de monter leus apperences approximatives.»

\* \*

«Bei dem Preis, den Grund und Boden erreicht haben, ist der Eigentümer gezwungen, Stockwerk auf Stockwerk zu häufen, um für das Kapital, das er in ein paar Quadratmeter investiert hat, eine entsprechende Rendite herauszuwirtschaften.»

Das ist keine Mitteilung einer Hausbesitzerorganisation von heute. Es entstammt dem Buch «Paris» von Gustave Claudin, das im Jahre 1862 erschienen ist.

\* \*

In einer englischen Zeitung meldet der Uebersetzer des neuen Buches eines «weltberühmten österreichischen Autors», daß sechsendreißig Kritiken darüber erschienen sind; in achtzehn wurde der Uebersetzer überhaupt nicht erwähnt, während zwölf wenigstens seinen Namen nannten. «Viele schrieben über die Vorzüge des Stils und über die literarische Leistung des Autors, doch nirgends war ein Hinweis darauf zu finden, daß diese Qualitäten mit einem gewissen, unleugbaren Maß an Erfolg aus einer fremden Sprache übertragen wurden; und von wem ...»

Solche Feststellungen sind natürlich nur in England möglich.

\* \*

«Hugo von Hofmannsthal bat einst den Regisseur und Schauspieler Max Reinhardt, ihm auf alle Fälle zwei Karten für die Salzburger Aufführung seines «Jedermann» reservieren zu lassen.

Reinhardt telegraphierte: «Sitze besorgt Salzburger Festspielhaus.» Sofort drahtete der Dichter zurück: «Warum sitztest du besorgt im Salzburger Festspielhaus?»

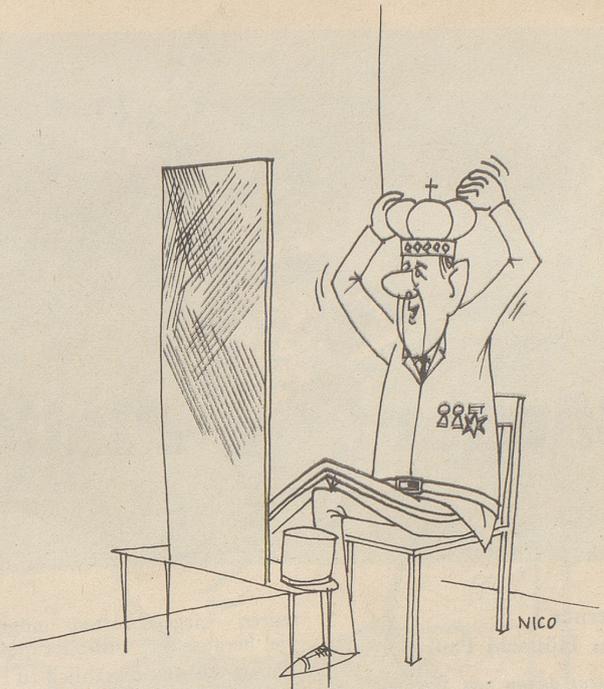
Eine Anekdote, so alt wie die Festspiele in Salzburg, obgleich sie auch von den ersten Olympischen Spielen herrühren könnte. Sie ist natürlich von A bis Z erfunden, aber amüsant erfunden. Nur ist sie hier auf ihrer Wanderung in eine sehr

ungelenke Hand geraten. Um Anekdoten zu erzählen, muß man eine Ahnung von dem Lebenskreis haben, darin sie sich abspielen. Max Reinhardt als «den Regisseur und Schauspieler» zu bezeichnen, ist sinnlos, denn vorderhand ist er noch immer so sehr ein Begriff, daß man nur Max Reinhardt zu sagen braucht. Das Schauspieler hatte er übrigens längst aufgegeben. Die glaubhaftere Version ist, daß Arthur Schnitzler oder Hermann Bahr die Bitte an Hofmannsthal gerichtet haben.

Als dann Hofmannsthals Antwort eintraf, die in besserer Fassung lautet: «Sitze besorgt Hotel Europe Salzburg, hatte Schnitzler oder Bahr bereits vergessen, worum es ging, und antwortete nicht so langfädig und unpointiert: «Warum sitztest du besorgt im Salzburger Festspielhaus?», sondern kurz und präzise: «Warum sitztest besorgt Hotel Europe Salzburg?» Nebenbei sei bemerkt, daß Hofmannsthal und «der Regisseur und Schauspieler» Max Reinhardt einander wohl kaum «du» gesagt haben, da ja, wie aus dem Briefwechsel hervorgeht, nicht einmal Hofmannsthal und Schnitzler einander «du» sagten, die seit Hofmannsthals früher Jugend miteinander verbunden waren.

\* \*

«Die Gürtel müssen weiter enger geschnallt werden.» Wie Hellmesberger bei einer Festvorstellung für einen Lehrerkongreß sagte:



Generalprobe

«Ich habe das Haus schon voller gesehen, ich habe das Haus schon leerer gesehen; aber so voller Lehrer habe ich es noch nicht gesehen.»

\* \*

Daß der Erdenkinder höchstes Glück die Persönlichkeit sei, ist ein nie oft genug zitiertes Wort von Goethe. Der Weise, der mit seiner Laterne ausginge, um Persönlichkeiten zu suchen, hätte wahrscheinlich keinen allzu großen Erfolg. Heute würde er übrigens das einfachere Mittel wählen und eine Annonce einrücken. Und die sähe folgendermaßen aus:

Persönlichkeit gesucht zur Leitung der Charcuterieabteilung eines Warenhauses

Sollten sich allzu viele Persönlichkeiten melden, ist das Warenhaus gebeten, einige an die verschiedenen Künste abzutreten, wo man sie auch benötigt. N. O. Scarpi

**Sir-rasiert**



Stange Fr. 3.55  
Ersatzst. Fr. 2.60



Tiegel Fr. 5.45  
Ersatzst. Fr. 3.40

**gut rasiert**